

der Ortschaften Telfs, Pfaffenhofen und Oberhofen. Redner brachte schließlich ein Hoch auf den Sektionsvorstand von Neuburg und auf den Bezirksrichter von Telfs aus. Man sah noch lange beisammen; unterdessen stellte sich ein unerwartetes Regenwetter ein.

Mit dem Frühzuge kamen am Sonntag nach 7 $\frac{1}{4}$ Uhr früh noch viele Festgenossen. Mit der Musikkapelle an der Spitze wurde der Aufstieg zur Neuburger Hütte angetreten. Die Hütte war mit Flaggen in den Farben Deutschlands, Österreichs, Tirols und Bayern auf hohen Masten umgeben. Völlerschüsse begrüßten von der Anhöhe herunter die Festteilnehmer. Es waren wohl über 250 Personen erschienen. Die Mehrzahl Bewohner der benachbarten Ortschaften, ein Beweis, welche Teilnahme derartige alpine Festfeiern auch bei der einheimischen Bevölkerung finden.

Zur Vornahme der kirchlichen Einweihung waren der Pfarradministrator von Oberhofen hochw. Herr Wilhelm Gabl und außerdem hochw. Herr Franz Kranebitter, ein gebürtiger Telfser, Katechet, in Innsbruck erschienen. Die Einweihungsfeier begann um halb 12 Uhr vormittag mit einem Willkommgruß des Vorsitzenden und der Bekanntgabe des Vollzuges der Weihe des Schutzhauses, worauf hochw. Herr Gabl das Wort ergriff. Er wünschte Friede diesem Hause und allen, die in diesem Hause wohnen. Stürme, Gewitter und Unruhe mögen ferne gehalten werden und das Schutzhause von allen Schäden der Elementargewalten bewahrt bleiben. Lebhaftes Heilrufen folgten der zum Herzen dringenden Ansprache. Der Vorsitzende dankte dem geistlichen Herrn und forderte nun alle Anwesenden auf, das Weihelied, eigens gedichtet zur Eröffnungsfeier, im Chor mit Blechharmonie-Begleitung zu singen.

Hierauf gab der Sektionsvorstand von Neuburg die Baugeschichte bekannt und dankte allen, die sich am Hüttenbau beteiligten, namentlich den Nachbargemeinden und den Behörden, und ersuchte den Herrn Präsidenten Anton von Schumacher, dem Zentralausschusse den besonderen Dank für die werktätige Unterstützung zu übermitteln und auch in Zukunft für die bestmöglichen Wegbauten ein Tröpflein flüssig zu machen. Schließlich brachte der Vorsitzende ein dreifaches Hoch aus auf den D. u. O. Alpenverein, mit dem Wunsche: Derselbe blühe, wachse und gedeihe! Herr Anton von Schumacher versprach, den Dank der Sektion Neuburg dem Zentralausschusse zur Kenntnis zu bringen. Die Sektion habe es von kleinen Anfängen zu großen Leistungen gebracht, besonders durch die Tatkraft des derzeitigen Vorstandes. Dieser Hüttenplatz befindet sich in einem herrlichen Erdenwinkel; die Sektion Neuburg verdiente Dank und Anerkennung für diesen Schutzhüttenbau, ebenso wie die Sektion Telfs, welche die erste Hütte baute. Der Redner brachte der Sektion Neuburg ein dreifaches „Berg-Heil!“ In Vertretung der Alpenvereinssektion Innsbruck sprach dessen Vorstandsmitglied Herr Fessler in begeisterten Worten. Die Sektion Neuburg sei nun ebenfalls in die Reihe der hüttenbesitzenden Sektionen getreten, hauptsächlich durch die Tatkraft des unermüdblichen Sektionsvorstandes. Dieser Bau habe viel Geld, Geduld und Mühe erfordert, und auch in Zukunft werden Sorgen nicht ausbleiben. Aber ein trautes Bergsteigerheim alpinen Wirkens befindet sich hier auf freier, lichter Bergeshöhe. Er entbiete der Sektion Neuburg deutschen Gruß und Handschlag. Bauunternehmer Kranebitter übergab nun mit kurzer Ansprache den Hütten Schlüssel dem Sektionsvorstande, welcher dann zur Besichtigung der Hütte einlud. Weiter sprachen noch Herr Major Strizel der Sektion Neuburg und Herr Köhler der Sektion Nördlingen. Die Musik spielte frohe Weisen, die Völker erdröhnten. Ansichtskarten wurden in Menge verkauft und eine photographische Gruppenaufnahme durch Herrn Oberlehrer Schweinefister von Telfs angefertigt. Ein Festessen beschloß die Feier, bei welchem ein Trinkspruch auf Kaiser Franz Joseph ausgebracht wurde.

Die alpine Gesellschaft „Bergbrüder“ von Innsbruck hinterlegte am Gipfel des Hocheder ein Gipfelbuch mit Widmung.

Die Teilnehmer schieden von der Höhe mit dem Wunsche, der im Festliede ausgesprochen ist: „O Herr, beschirme dieses Dach!“

F. Kunggalbier.

Die österreichische Ausstellung in London.

Von Konibert Zimmerer.

Wohl jeder Österreicher, der in diesem Sommer nach London kommt, wird unserer Ausstellung einen Besuch abstatten; sollte er selbst den Handelsinteressen unserer Monarchie gleichgültig gegenüberstehen, so treibt ihn doch die Neugier, wie sich die Monarchie dem ersten Handelsvolke der Welt vorstellt, nach Carl's Court hinaus.

Dazu kommt noch ein Moment: wenn man aus den schwarzen Häuserhaufen der tosenden Riesenstadt mit ihrem uns so gänzlich fremden Leben, ihren Millionen fremder Menschen in die Gelände mit den Nachbildungen unserer Berge und Seen tritt, wenn wieder der deutsche Laut an unser Ohr schlägt, so erwacht das Heimatsgefühl viel stärker, als mancher in seinen vier Wänden glauben möchte; man vergißt all das Kleinliche, das uns zu Hause bewegt oder verstimmt, man horcht mit eifersüchtigem Stolze auf die Urteile vor den Schaukästen, entschuldigt, wo man daheim tadeln würde, zieht Vergleiche mit dem, was man in den Auslagenfenstern gesehen hat und freut sich doppelt, wo man gute, tadellose Erzeugnisse heimischer Industrie findet, oder wo sich gar eine Überlegenheit zeigt.

Naturgemäß sieht sich jeder die Ausstellung wieder von seinem ganz speziellen Gesichtspunkte an, wir also vom Standpunkte des Tirolers.

Wir verzichten daher auf eine eingehende Übersicht, die übrigens die offiziellen Berichte bereits geboten haben, abgesehen davon, daß schon eine starke Annäherung dazu gehörte, sich berufen zu fühlen, über die mannigfaltig vertretenen Industrien als Laie ein Urteil zu fällen.

Wenn wir aber doch den Gesamteindruck schildern sollen, so muß man gestehen, daß die Ausstellung im ganzen ein gewaltiges und überaus farbenprächtiges Bild von der industriellen Leistungsfähigkeit der Monarchie entrollt, und daß man sowohl über die Fülle als auch fast durchwegs über die Qualität des Gebotenen sehr befriedigt wird, besonders wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten ein solches Unternehmen auf fremdem, von Österreich größtenteils erst kommerziell zu erobernden Boden bietet.

Ehrlich gestanden haben uns jedoch mehr als der rein industrielle Teil der Ausstellung die Arrangements imponiert, welche auf die Darstellung der Schönheiten unserer Monarchie, namentlich der Alpenländer, gerichtet sind.

In dieser Hinsicht glauben wir, bedeutet die Ausstellung einen Zentrumschub. Da aber die Fremdenindustrie für Tirol zur Hauptsache geworden ist und weiter Tirol in dieser Hinsicht in der Ausstellung in geradezu großartiger Weise berücksichtigt ist, so ist dieselbe wohl ohne Zweifel für unser engeres Vaterland als ein voller Erfolg zu betrachten.

Die Londoner Ausstellung bedeutet für Tirol eine Reklame in gigantischem Stile, noch dazu auf einem Boden, der für uns der wichtigste ist, Amerika vielleicht ausgenommen.

Wir betraten die Ausstellung durch die West Prompton Entrance und fanden uns gleich nach Südtirol versetzt; links leuchtet uns der Bate-mar entgegen, und winkt der Karersee, rechts die Gegend von Bozen, zwischen beiden markiert ein großer Teich einen See des Salzkammergutes, belebt von Booten, die von Leuten aus St. Wolfgang in Nationaltracht geführt werden; österreichische Geographie werden, die Londoner hier also wohl nicht ganz richtig lernen; was sie aber hoffentlich an Ort und Stelle nachholen werden. Die beiden Prospekte sind von Kautsky u. Kottonara (Wien) gemalt. Die Landschaften sind perspektivisch außerordentlich wirkungsvoll und in so gewaltigen Dimensionen ausgeführt, daß sich die Berge wie natürlich gegen den Himmel abheben, der am Tage unserer Anwesenheit in der Ausstellung in sanftem Blau lächelte, eine Seltenheit in London.

Im Hintergrund des weiten Platzes leuchten uns Abbazia und die Fluten der Adria entgegen, rechts erhebt sich die Ducal Hall, links Queens Palace.

Der erstgenannte Bau enthält Erzeugnisse der Zuckerindustrie; es sei hier erwähnt, daß im Jahre 1905 der Zuckerexport Österreichs nach England 90 Millionen Kronen (d. i. 37 Prozent des gesamten österreichischen Zuckerexports) betrug, somit unter den Exportartikeln nach England bei weitem den ersten Rang einnahm. Weiter finden wir in diesem Bau die Erzeugnisse der Baumwollen- und Seidenweberei und Leinenmanufaktur; besonders vorteilhaft fällt aber die österreichische Modeindustrie auf, Wiener Firmen, z. B. Ludwig Zwiabak u. a. haben hier geradezu Wunder der Schneiderkunst ausgestellt, Roben, die namentlich auf den weiblichen Teil des Londoner Publikums, von geradezu faszinierender Wirkung sind, wie wir selbst beobachten konnten. Wie die Motten vom Licht, werden die Damen von diesen phantasiereichen, duftigen Gebilden aus Seide und kostbarsten Spitzen angezogen; der bewährte Geschmack der Wiener Mode wird daher wohl auch in England mehr und mehr Boden erobern. Erwähnung verdient auch die glanzvolle, von Standor Farah geschaffene Reproduktion des Schönbrunner Spiegelzimmers.

In Queens Palace finden wir die österreichische Kunstindustrie; auch die Keramik und die Glaswaren zeigen fast durchwegs von feinem Geschmack; der häufig durchfliegende englische Grundton unserer modernen, angewandten Kunst dürfte diese Erzeugnisse dem Empfinden des englischen Publikums umso sympathischer machen.

Die Ausstellung liegt auf den sogenannten Exhibition-Grounds, einem von Eisenbahnen vielfach durchkreuzten Gebiete im Südwesten Londons; es war daher keine Kleinigkeit, diese gänzlich getrennten Räume zu einem einheitlichen Ganzen zusammen zu fassen. Die Eisenbahnlinien mußten zu diesem Zwecke vielfach überbrückt werden.

Um von Queens Palace zu dem zweiten Hauptteil der Ausstellung zu gelangen, überschreitet man die West London Extension Railway und tritt sodann in den eindruckvollsten Raum, den Imperial Court. Auf dem von Säulenhallen umgebenen Platz herrscht reges Leben und Treiben. Die einschmeichelnden, von der Militärkapelle vorgetragenen österreichischen Weisen schlagen an unser Ohr, in der Zwischenpause schädern die Soldaten mit den Verkäuferinnen; man hört da und dort wieder deutsch sprechen und fühlt sich beinahe zu Hause.

An den Arkadenhof schließen sich die Royal Galleries an, wo die „Reise durch Österreich“ und die Kunstausstellung untergebracht ist.

Nach meinem Grundzuge: Das Unangenehme zuerst, will ich mich sogleich mit letzterer beschäftigen und muß ehlich gestehen, daß diese Abteilung für mich eine Enttäuschung brachte. Die ganze furchtbare Zersplitterung Österreichs findet hier sprechenden Ausdruck, in die etwas über 300 Bilder der Ausstellung teilen sich zehn meist nach Nationalitäten und Ländern gegliederte Gruppen oder Vereinigungen, die natürlich auch fein säuberlich in verschiedenen Räumen untergebracht sind.

Leider ist es fast durchwegs nur Mittelgut, da viele der besten Namen fehlen, oder keineswegs vollwertig vertreten sind. Wir lassen nun die ausstellenden Korporationen folgen: 1. Die Wiener Sezession. 2. Hagenbund. 3. Manes-Prag. 4. Sztuka-Brafau. 5. Lemberg. 6. Wiener Künstlergenossenschaft. 7. Salzburger Künstlerhaus. 8. Steiermärkischer Kunstverein. 9. Sava-Baibach. 10. Acht Wiener Künstlerinnen und deren Schule. Schmerzlich vermisten wir den Tiroler Künstlerbund, eine Auswahl aus unserer letztjährigen Innsbrucker Ausstellung hätte sich auf der Londoner Ausstellung sicherlich mit bestem Erfolge sehen lassen können; freilich, wenn man weiß, mit welchen Schwierigkeiten der Künstlerbund zu kämpfen hat, begreift man, daß er seine Kräfte für die nächsten Aufgaben zurückhalten muß.

In der Abteilung der Sezession fiel uns die „Spanische Tänzerin“ von Engelhart auf, ein temperamentvoll gemaltes Bild, Ferd. Andri ist durch ein gutes Porträt des Bildhauers Schimkovits, Max Liebenwein durch den Zyklus „Dornröschen“, Hans Tichy mit einem „Daphneus“ vertreten. Zum besten gehören Ferd. Schmußers Schwarz-Weiß-Bilder „Joachim-Quartett“ und „Dame mit Pferd“.

Günstiger als die Sezession präsentiert sich der Hagenbund. Walter Hampels „Zwerg und